

SHORT NEWS

Faire Milch - süß oder sauer?

Luxemburgische Milchbauern, die angesichts des Preisverfalls innerhalb der EU neue Wege gehen wollen, haben am 10. Februar in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers das Projekt „D'fair Mëllech“ vorgestellt. Dieses „Produkt der Solidarwirtschaft“ solle vor allem dazu dienen, den Milchproduzenten einen gerechten, kostendeckenden Preis für ihre Milch zu garantieren. Im Gegenzug verpflichten sich die Produzenten zur „Erstellung von Energie-, CO₂-, Nährstoff- und Humusbilanzen“ im Sinne einer „zukunftsfähigen, nachhaltigen Landwirtschaft“. Halb erfreut, halb beleidigt haben eine Woche später die Biolandbau-Vereinigungen bio-Label und Demeter reagiert: Positiv sei, dass Bauern den Entwicklungen nicht tatenlos zusehen wollten sondern versuchten, mit ihrer Idee ein besseres Einkommen zu erwirtschaften. Unverständnis ruft bei den Biobauern allerdings hervor, dass die Vermarktungskampagne eine Reihe von Begriffen aus der biologischen Landwirtschaft benutzt: nachhaltige Produktion, CO₂-arme Düngung, Regionalität. „Es stellt sich auch die Frage, warum die Initiatoren dieser so genannten fairen Milch nicht eine wirkliche Systemänderung angestrebt haben.“ Der Aufwand für das neue Produkt, so die Einschätzung der Biobauern, wäre besser für die Förderung der biologischen Landwirtschaft betrieben worden.

Après les yaourts et les voitures, les parkets

Un mauvais publicitaire s'en tient, pour vendre le produit qu'il veut mettre en valeur, à y associer une jeune femme dévêtue ou presque. Ce procédé usé jusqu'à la corde vient d'être employé par une entreprise luxembourgeoise pour promouvoir ses ... parkets. L'on y voit une jeune femme en sous-vêtements lascivement allongée à même le sol. Le commentaire accompagnant la photo n'est pas des plus subtils : « Verführerisch, unser neuer Bodenbelag... Das sinnliche Erlebnis aufs Parkett ». La publication de l'annonce dans certains journaux a évidemment suscité l'indignation du Cid-femmes qui s'est adressé à la Commission luxembourgeoise pour l'éthique en publicité en l'appelant à mettre cette pub à l'index. Son argumentation repose sur deux axes : d'un côté, l'organisation critique à juste titre la réduction de la femme à un objet constamment disponible. Par contre, le deuxième argument est peut-être un peu maladroit. Comme la femme illustrée passe ses mains à son front et à ses cheveux, le Cid-femmes y voit une manière de se protéger de la violence physique. Mais cette pose d'une femme passant ses mains à travers sa chevelure est un classique trivial de la photographie de charme. Question d'interprétation peut-être. Dommage tout de même, car cet argument tend à fragiliser la critique légitime du Cid-femmes.

woxx@home

Camarade Henri et S.A.R. Staline

La dynastie Nassau-Weilburg compte dans ses rangs certainement plus de 52 membres. Espérons-le toutefois, car cela pourra faciliter le travail de l'un ou l'autre hebdomadaire dont la confection des « unes » est ainsi assurée pour le restant de l'année et même au-delà. Après Jean, son fils Henri et sa belle-fille Maria Teresa, sa petite-fille Alexandra, espérons seulement qu'ils ne couvrent pas avec la noble échographie du prochain rejeton. Mais nous ne sommes pas mieux. Nous aussi nous avons nos idoles, comme le prouve notre couverture : Joseph Vissarionovitch Djougachvili, surnommé Staline, ancien séminariste, braqueur de trains et petit père des peuples à ses temps perdus. Quoi ? D'accord, il n'a pas le sang bleu, mais il a su le faire couler en rouge. Non, il n'est pas universitaire. Et alors ? Que veut dire cet élitisme social envers un autodidacte ? Car contrairement à son compatriote contemporain Saakachvili, Staline lui, savait gagner une guerre. Et Henri ?

AKTUELL

RENTEN

Die Reform der kleinen Schritte

Richard Graf

Die Rentenreform steht an oberster Stelle der politischen Agenda 2011. Die ehemalige Rentenpartei sieht jedoch nur beschränkten Handlungsbedarf.

Die ADR, die erst vor wenigen Jahren ihren Namen in Alternativ Demokratisch Reformpartei umdeuten ließ, meldet sich gut neun Monate nach der Chamber-Orientierungsdebatte zum Thema Rentenreform zu Wort. Ihr rentenpolitischer Sprecher Gast Gibéryen hatte in dieser Debatte wegen der begrenzten Redezeit, lediglich 4 der 19 angekündigten Forderungspunkte der ADR vorstellen können.

Doch irgendwie scheint den Rentenspezialisten die Lust vergangen zu sein, ihr Herzensanliegen weiter offensiv zu propagieren. Auf einer Pressekonzferenz am vergangenen Dienstag wurden eigentlich nur zwei konkrete Vorschläge dargelegt. Zum einen soll das „Rentenadjustment“, durch das in der Regel alle zwei Jahre die Renten an die allgemeine Lohnentwicklung angepasst werden, in Zukunft je nach Pensionshöhe gestaffelt werden. EmpfängerInnen von Mindestrenten - derzeit 1.576,21 Euro - kämen weiterhin in den Genuss einer vollen Anpassung. Bei RentnerInnen, die ein Mehrfaches dieses Betrages beziehen, würde der Ausgleich gleichmäßig abnehmen, bis zum Wert Null beim Siebenfachen der Mindestrente.

Zweitens schlägt die ADR vor, das Renteneintrittsalter der Frührentner ab 2015 in jährlichen Schritten um jeweils einen Monat anzuheben, so dass nach 12 Jahren die, je nach Ursache unterschiedlichen, Renteneinstiegsgrenzen der Frührentner bei 56, 57 und 61 Jahren lägen.

Nach Berechnungen der ADR ließen sich hierdurch bis 2026 Einsparungen von rund 2 Milliarden Euro erzielen. „Diese einfachen und akzeptable Maßnahmen erlauben, dass unsere Kinder und Enkel sich über die obligatorische Rente absichern können“, schlussfolgert Gibéryen, der demnach nicht in den Chor der Panikmacher einstimmen will.

Es fällt auf, dass die ehemaligen „5/6 Pensioun fir Jiddfreen“-Initiatoren einige ihrer früheren Forderungen nicht mehr aufrechterhalten. So akzeptieren sie, dass im öffentlichen

Dienst die Renten weiterhin über das Staatsbudget ausgezahlt werden, ohne dass, wie im Privatsektor, ein spezieller Fonds eingerichtet wird, in den die Beiträge der Versicherten und die entsprechende staatliche Beteiligung fließen. Wegen der beim Staat ungünstigeren demografischen Situation würde ein solcher Fonds auch Mühe haben zu bestehen. Anders im privaten Sektor, wo dank einer relativ jungen aktiven Bevölkerung die Beiträge so weit über den Auszahlungen liegen, dass inzwischen 10,5 Milliarden Euro an Rücklagen zusammengekommen sind - das 3,7-Fache der jährlichen Rentenausgaben.

Die ADR-Führung teilt zwar die Einschätzung des Präsidenten der nationalen Pensionskasse, Robert Kieffer, dass das aktuelle System nur überlebensfähig ist, wenn das jährliche Wirtschaftswachstum im Schnitt 3,5 bis 4 Prozent beträgt. Und genauso, dass das System negative volkswirtschaftliche Nebeneffekte hat, die am Ende etwaige Wachstumsgewinne auffressen.

Doch nimmt sich der Reformwille, den sie nun an den Tag legt, recht bescheiden aus. Die errechneten Sparmaßnahmen dürften die einst von Jean-Claude Juncker in die Diskussion gebrachte Rentenmauer um nur wenige Jahre nach hinten versetzen. Die grundsätzlichen Probleme einer nachhaltigen Rentenreform werden durch sie nicht gelöst. Nur in einem Nebensatz erwähnte Gibéryen zum Beispiel die von ihm als „Maschinensteuer“ bezeichnete Ausweitung der Berechnungsgrundlage der Rentenbeiträge auf wenig arbeitsintensive Betriebe.

Die ADR scheint sich eher lustlos auf die bevorstehende Rentendebatte einzulassen. Oder aber sie ahnt, dass das ganz große Heulen und Zähneklappern diesmal noch ausbleiben wird, da auch Teile der Koalition eine abwartende Haltung einnehmen. In welchem Maße der gestern verkündete Rücktritt des CSV-Fraktionschefs, der in den letzten Monaten mehrfach den Handlungsbedarf in Sachen Pensionsreform unterstrichen hatte, den Reformwillen und die Reformfähigkeit der Koalition abbremsen wird, wird sich allerdings erst nach den personellen Umstellungen bei der CSV zeigen.